

kräftiger Ursprung („Sarmaten“) und mag dann wiederum in einem deutschsprachigen Reisebericht tatsächlich als stereotype Abwertung („unzivilisiert“) geäußert werden, sofern eine ressentimentgeladene Absicht zu erkennen ist. Ob aber bei dem Begriff „wildes Volk“ wirklich ein jahrhundertelanger Begriffstransfer oder nicht vielmehr die Schematik von Eigen- und Fremdbild vorliegt, hätte die Dissertation klären müssen, die jedoch, obgleich in der „Literaturwissenschaft“ (S. 55) angesiedelt, sich produktions- und rezeptionsästhetischen Kriterien quasi verweigert.

Während der Rezensent mit der Interpretation des Materials nicht glücklich ist, möchte er aber nochmals den materialdokumentierenden Wert von P.s Arbeit betonen, was die Kenntnis nicht nur dieser Reiseberichte, sondern auch ihrer Autoren betrifft (ohne Sprachkenntnisse des Polnischen, eher aus Süddeutschland kommend, vorwiegend lutherisch, zu gleichen Teilen aus dem Adelsstand und aus dem Stadtbürgertum stammend, Polen oftmals nur als Durchgangsland Richtung Russland oder Litauen bereisend). Insgesamt ist ein empfehlenswerter und zum Nachschlagen geeigneter, aber theoretisch unterinstrumentierter Beitrag entstanden.

Gießen

Thomas Daiber

Barock in Bayern und Böhmen. Katalog zur Bayerisch-Tschechischen Landesausstellung 2023/2024. Haus der Bayerischen Geschichte, Regensburg, 10. Mai – 3. Oktober 2023. Hrsg. von Peter Wolf, Sabrina Hartl, Christine Ketzer, Christof Paulus, Richard Fischer, Teresa Novy, Julia Lichtl und Natascha Zödi-Schmidt. (Veröffentlichungen zur Bayerischen Geschichte und Kultur, Bd. 72.) Friedrich Pustet. Regensburg 2023. 272 S., Ill. ISBN 978-3-791-73427-9. (€ 30,-)

Geschichte lässt sich nicht durch Landesgrenzen beschränken. Das Gebiet Ostmitteleuropas in der Frühen Neuzeit war geprägt durch mannigfaltige Beziehungsgeflechte kultureller, wirtschaftlicher und politischer Art. Ein beachtenswertes Vorhaben, das diesem Umstand gerecht wird, haben das Haus der Bayerischen Geschichte und das Tschechische Nationalmuseum in Prag umgesetzt: eine gemeinsame Landesausstellung zum Thema „Barock“. Im besprochenen Werk liegt der Katalog dieses Projekts vor.

Dass eine solche Ausstellung kein einfaches Unterfangen gewesen sein kann, erschließt sich allein schon aus dem unterschiedlichen Umgang mit dem Phänomen „Barock“ in den Nationalgeschichtsschreibungen der beteiligten Länder. Während Bayern neben dem Haus Habsburg 1620 zu den Siegern der entscheidenden Schlacht am Weißen Berg gehörte, stellte diese für die böhmischen Stände eine fatale Niederlage dar, die in der tschechischen Nationalgeschichtsschreibung als Beginn der Unterwerfung durch die Habsburger gedeutet wurde. „Man musste sich schon zusammenraufen. Es gibt national unterschiedliche Herangehensweisen, auch unterschiedliche Tonalitäten in der Darstellung von Problemen“ (S. 13), schreibt Richard Loibl vom Haus der Bayerischen Geschichte im Vorwort. Den beteiligten Personen und Institutionen ist angesichts des Resultats zum Gelingen des Unternehmens zu gratulieren.

Der Katalog gliedert sich in die Abschnitte „Einleitung“, „Essays“, „Katalog“ und „Anhang“. Die Einleitung besteht aus zwei Beiträgen. Die wirtschaftlichen Verbindungen zwischen Bayern und Böhmen – kurz: „Korn gegen Salz“ (S. 18) – erläutert Loibl, während Vít Vlnas die dynastischen Grundlagen im barocken Böhmen zwischen Habsburg und Wittelsbach beschreibt.

Die folgenden Essays beschäftigen sich vorrangig mit Barockarchitektur (Bernhard Schütz, Daniela Lunger-Štěrbová, Britta Kägler sowie Angelika Dreyer und Martin Mádl) und Denkmälern (am Beispiel der Mariensäulen, Damien Tricoire). Der Bedeutung des höfischen Zeremoniells als Zurschaustellung des eigenen Rangs auch in Bezug auf die Konkurrenz der in (Ostmittel-)Europa agierenden Dynastien sowie der Rolle der Kunst als Teil der Repräsentation von Herrschaft und Ausübung politischer Macht widmet sich Jiří Hrbek. Allen Beiträgen ist gemeinsam, dass sie für ein breites, interes-

sirtes Publikum geschrieben sind und dabei aktuelle Konzepte (u. a. Symbolische Repräsentation, Geschlechtergeschichte) sowie Ergebnisse der Forschung vermitteln. Besonders hilfreich für die Leserinnen und Leser ist dabei ein Glossar im Anhang, das Fachbegriffe aus der Kunstgeschichte wie auch der Geschichtswissenschaft aufschlüsselt.

Die Beiträge zur Barockarchitektur waren für die Rezensentin, deren Hauptbetätigungsfeld die Geschichtswissenschaft ist, gewinnbringend zu lesen. Lediglich der Beitrag von Schütz zur Barockarchitektur blieb aufgrund des Fehlens von Gliederung und Bildern für die fachfremde Leserin abstrakt. Lunger-Štěrbová bietet mit ihrem wunderbar illustrierten Beitrag einen quellennahen Einblick in die Wissensgeschichte der Architektur. Kägler begreift die architektonisch gestaltete Barocklandschaft auch als sozialen Raum, der Interaktionen von Bauherren, Architekten und Klöstern sowie Wechselwirkungen von Religion, Kunst und Wirtschaft umfasst habe. Dreyer und Mádl zeigen am Beispiel barocker Deckenmalerei Ausbildung, Wege und Kontakte der ausführenden Künstler und gehen dabei auch auf die Rolle von Frauen ein. So unterstützte Maria Theresia Asam ihren Ehemann Georg bei den Ausführungen im Schloss Schönach (S. 75) und die Malerin und Staffiererin Salome Asam arbeitete bei einigen Projekten mit ihren berühmten Brüdern Cosmas Damian und Egid Quirin zusammen (S. 78).

Geschichte kann dabei helfen, die eigene Gegenwart zu verstehen. In besonderem Ausmaß trägt zu diesem Verständnis und dessen Vermittlung Tricoires Beitrag bei. Er befasst sich mit dem unterschiedlichen erinnerungspolitischen Umgang und den verschiedenen Ausdeutungen der beiden äußerlich doch so ähnlichen Mariensäulen in München und Prag zwischen touristischem Fotomotiv und Symbol religiöser Intoleranz.

Der Katalogteil besticht durch die geglückte Wahl der Objekte und die hohe Qualität der Abbildungen. Vom Stab des legendenumwobenen Karmelitermönchs Domenicus a Jesu Maria (S. 99–101) über filigrane Klosterarbeiten, die – wie das Beispiel im Katalog (S. 128) – auch von Männern hergestellt wurden, bis hin zu Werkzeugen aus dem Architekturalltag (etwa die Kopie eines Proportionszirkels, S. 178 f.) und aus Rinderknochen gedrehten Flohfallen (S. 222), die unter der Kleidung getragen wurden, zeigen die Objekte die Vielfalt des Phänomens „Barock“ in Bayern und Böhmen. Auch wenn die vielen Unterschiede und Differenzen zwischen den beiden Ländern bei der Lektüre und Durchsicht der (Kunst-)Gegenstände deutlich werden, so gelingt es doch, im Epilog des Katalogteils mit Objekten zur Verehrung des gemeinsamen Landespatrons Johannes Nepomuk auch die Verbundenheit in der religiösen Praxis auszudrücken.

Wien

Sabine Miesgang

Aleksander Łupienko: W stronę systemu. Infrastruktura dziewiętnowiecznego miasta na przykładzie Galicji. [Auf dem Weg hin zu einem System. Städtische Infrastruktur im 19. Jahrhundert am Beispiel Galiziens.] Książy Młyn Dom Wydawniczy. Łódź 2021. 345 S., Ill. ISBN 978-83-7729-668-4. (PLN 69,90.)

Das „System“ im Titel dieser Studie von Aleksander Łupienko bezieht sich auf das Netz, das die Einzelelemente der technischen Infrastruktur in Städten miteinander verbindet und vereinheitlicht. Berücksichtigt werden Wasserversorgung, Abfall- und Abwasserentsorgung, Gas- und Stromversorgung, Straßenverkehr und behördliches Management. Dazu wurden diese einzelnen Dienstleistungen miteinander zu einem sich gegenseitig bedingenden System verbunden („Palimpsest“, S. 285). Der Vf. betrachtet die Infrastruktur als „städtische Version der Industrialisierung“, da es um die Erbringung von Kommunalleistungen gegangen sei (S. 17). Nicht nur die beiden Metropolen Galiziens, Lemberg und Krakau, sondern auch die Mittelstädte sind dabei für L. von Interesse. Das aufwendig illustrierte Buch wertet für die Analyse die vorhandene Literatur sowie die Fach- und Tagespresse umfassend aus, ist sehr gut durchdacht und äußerst informativ. Die Analyse selbst bildet in ihrem Aufbau ein „System“, indem der Autor bereits vorliegende Einzelstudien anderer Autoren aus den zurückliegenden Jahrzehnten und Epochen zu einer sys-